

Messenger: (...)

»Therefore they thought it good you heare a play,

And frame your minde to mirth and merriment,

Which barres a thousand harmes, and lengthens life.

Beggar (Sly): *Marrie I will let them play, it is not a Comontie, a Christmas*

tumbling tricke?

Lady: *No my good Lord, it is more pleasing stuffe.*

Beggar (Sly): *What, houshold stuffe.*

Lady: *It is a kinde of history.*

Beggar (Sly): *Well, we'l see't:*

Come Madam wife sit by my side,

And let the world slip, we shall nere be yonger.

Christopher fragt am Ende des Prologs nach dem nun aufzuführenden Stück. Zunächst ist von einer »Comontie« (und nicht einer »comedy«) die Rede, wobei eine Anspielung auf »commonalty« zu vermuten ist (von einem Ereignis für die Bürger, »commons«), dann von einem »gambold«, einem sportiven Spiel, und schließlich von einem »tumbling tricke«, einem akrobatischen Trick oder einer durcheinanderwirbelnden Finte.

Marlowe muss in diesem Prolog die Absicht verfolgt haben, seine persönliche Situation als Christopher Sly in einer Parabel dem Publikum nahe zu bringen, in der Form eines Verwirrspiels (»tumbling tricke«) aus seinem eigenen Leben mit einem vorgegaukelten [Todes]schlaf. Dass der Epilog von TaS (Erwachen von Christopher) in TtS(1623) gestrichen wurde, signalisiert, dass ihm zu jener Zeit bewusst war, nicht noch einmal aus seinem Schlaf [dem Verlust seiner Identität] zurück zu kommen.

Das Wintermärchen

Wie bei anderen Figuren in Stücken Shakespeare's (zum Beispiel Touchstone, Proteus und Launce, Posthumus, Christopher Sly, Pericles, Edgar, Philip[Bastard] u. a.) erscheint auch im »Wintermärchen« mit dem listigen Autolicus⁷⁵ eine Figur, mit der sich der Autor selbst in das Stück einbringt (daneben auch in anderen Figuren wie dem Clown!). Das »Wintermärchen« wurde erstmals in der »First Folio« (1623) gedruckt. Die früheste Quelle für eine Aufführung am Hofe datiert vom 5. November 1611. Experten sind bis heute nicht einig, ob »Das Wintermärchen« ein Frühwerk (1594) oder eines der spätesten Werke Shakespeare's war, geschrieben etwa 1610 oder 1611.(wahrscheinlich nach 1616 redigiert)

Inhalte und Anzahl von Anspielungen des »Autolicus« auf sich und sein Leben

⁷⁵ In Analogie zu »Publicus« die Öffentlichkeit betreffend, oder »Melancholicus«, die Traurigkeit betreffend, dürfte »Autolicus« das eigene Selbst betreffend, also den Autor bezeichnen.

als Autor in verschiedenen Szenen übersteigen in ihrer Gesamtheit jede Zufalls-wahrscheinlichkeit: Hier wurde einer Nebenfigur ein Raum eingeräumt, der erst durch seine metaphorische Entsprechung zum anzunehmendem Schicksal des Autors Sinn bekommt. Viele Aussagen von Autolicus haben zum Inhalt des Stücks selbst keinen oder nur wenig, hingegen zu des Autors[Marlowe's] Biographie einen starken Bezug. Weder der Theaterbesucher noch der Leser vermag dies zu erkennen. Dies sei an einer Textpassage erläutert. Man versuche, den folgenden Monolog⁷⁶ von Autolicus (Szene 2, Akt IV) im »Wintermärchen« (Übersetzung Schlegel/Tieck) unbefangen zu lesen und ihn sich auf der Bühne vorzustellen .

Autolicus (Akt IV, Szene 2, Übersetzung Schlegel/Tieck):

»Ich habe dem Prinzen Florizel gedient und trug einst dreischnürigen Samt; aber jetzt bin ich außer Diensten [•1]:

Doch soll' ich deshalb trauern, mein Schatz?
Der Mond bei Nacht scheint hell,
Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,
Dann komm' ich zur rechten Stell'.

Wenn Kesselflicker im Land leben, [•2]

Und wandern mit Ruß geschwärzt;
So darf ich doch auch noch Antwort geben,
Und im Stock selber wird wohl gescherzt.

Mein Handelszweig ist Hemden; wenn erst der Habicht baut, [•3] so seht nur auch nach der kleinen Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolykus; der, da er wie ich unter dem Merkur geworfen wurde, ebenfalls ein Aufschnapper von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Die Würfel und die Dirnen haben mir zu dieser Ausstaffierung verholfen, und mein Einkommen ist der Bauernfang; Galgen und Totschlag sind mir zu mächtig auf der großen Straße [•4], denn Prügeln und Hängen sind mir ein Graus; was das zukünftige Leben betrifft, den Gedanken daran verschlaf' ich. – Ein Fang! Ein Fang!«

Der Leser wird in der Oberflächenstruktur dieses bizarren Textes nur die absonderliche Figur des Autolicus, eines skurrilen Diebs, erkennen, ohne Möglichkeit, eine tiefere verborgene Sinnebene wahr zu nehmen. Und dennoch lässt – wie im Folgenden gezeigt – eine so massive Ballung anspielungsreicher Textpassagen allein innerhalb dieses kleinen Monologs es ausgeschlossen erscheinen, dass er nur eine rein vordergründige Angelegenheit darstellt.

Bereits der Name »Autolicus« lässt durchblicken, was der Autor bezweckt. Zum einen kennzeichnet das Wort Autolīcus⁷⁷ (»selbst betreffend«) den Autor selbst, zum anderen identifiziert sich der Autor wortspielerisch mit dem mythologischen Dieb »Autolykos« (Großvater von Odysseus), der für seine Schlaueit berühmt war, der unter dem Schutz seines Gottvaters Hermes stand und alle Menschen darin

⁷⁶ Vier unterstrichene Zeilen wurden zur textlichen Orientierung numeriert.

⁷⁷ In der »First Folio« wird die Figur als »Autolicus, Rogue« bezeichnet, die meisten Shakespeare-Ausgaben schreiben ihn später als »Autolykos«.

übertraf, sich Dinge anzueignen. Er konnte das Aussehen all dessen, was er sich aneignete, verändern [z.B. Texte anderer, die dem Dichter als Grundgerüst seiner eigenen Stücke dienen].

Die folgende Interpretation des englischen Originaltextes lässt erkennen, dass nicht nur die »oberflächliche« Person eines listigen Diebes literarisch gezeichnet wird, sondern dass erstaunliche »Indizien« transportiert und allegorisch metaphorische Hinweise auf das Schicksal des Dichters (Shakespeare/Marlowe) gegeben werden. [Die 4 Stellen des Monologs sind entsprechend der deutschen Übersetzung nummeriert.]

Original-Monolog von Autolicus (Akt IV, Szene 2) der First Folio:

»I have serv'd Prince Florizel, and in my time wore three pile, but now I am out of service.[•1]

But shall I go mourn for that, my dear?

The pale moon shines by night:

And when I wander here, and there

I then do most go right.

If Tinkers may have leave to liue, [•2]

and beare the Sow-skin Bowget,

Then my account I well may give,

and in the Stockes avouch-it.

My trafficke is sheets when the Kite builds[•3], looke to lesser Linnen. My Father nam'd me Autolicus, who being (as I am) lytter'd vnder Mercurie, was likewise a snapper-vp of vnconsidered trifles: With Dye and drab, I purchas'd this Caparison, and my Revennew is the silly Cheate. Gallowes, and Knocke, are too powerfull on the Highway. Beating and hanging are terrors to mee [•4]: For the life to come, I sleepe out the thought of it. A prize, a prize.«

INDIZ 1: »Out of service« [STELLE •1 DES MONOLOGS]

Autolicus gibt zu erkennen, dass er ursprünglich im Dienste eines Prinzen gestanden (»I haue serv'd Prince F.«) und in seiner »aktiven« Zeit eine hohe Stellung⁷⁸ eingenommen habe (»in my time wore three pile«), dass er aber jetzt außer Dienst sei (»but now I am out of service«).⁷⁹ Darüber könne er nicht (mehr) trauern (»But shall I go mourn for that«), er sei inzwischen an die Dunkelheit [an ein Leben in Verborgenheit] gewöhnt, er finde zumeist seinen Weg (»The pale moon shines by night: And when I wander here, and there I then do most go right«).

Diese allegorische Beschreibung der Lebenssituation eines Menschen, der einst eine hohe Stellung innehatte und der jetzt »außer Dienst« ist [nicht mehr am Hofe], kommt einer Beschreibung des vermuteten Schicksals Marlowe nahe. Er konnte sich nur noch nachts frei und unerkannt bewegen. Dies stimmt mit dem Lobgesang »Hymnus in Noctem« in »The Shadow of Night«(1594) von George Chap-

⁷⁸ In Kap.11 wird er z.B. als Sekretär (John Clapham) von William Cecil geortet.

⁷⁹ S.später William Basses Gedicht »Sword and Buckler, or Servings Man's Defence«, s.S.518.

man überein, dessen »wahre« Identität an anderer Stelle diskutiert wird (S.268, s.Beobachtung ▷5,).

INDIZ 2: »*If tinkers may have leave to live*« [STELLE •2 DES MONOLOGS]

Nachdem sich Autolicus, wie Christopher Sly von »The Taming of the Shrew« (TtS), ebenfalls als einen »Tinker« von Beruf (»*by profession*«) bezeichnet, ist man geneigt, erneut das Wortspiel zu akzeptieren, dass er sich als einen umherziehenden Händler⁸⁰ und einen »Thinker« (Denker) bezeichnet. Dabei ist seine spezifische Aussage, dass er verschwinden musste, um zu leben (»*If Tinkers may haue leave to live*«), und sein Gesicht, mit Ruß geschwärzt, unkenntlich machen musste (»*and beare the Sow-skin Bowget*«), höchst bezeichnend. Die Aussage entspricht dem anzunehmenden Schicksal von Marlowe, der sich »entstellen« musste, um unerkannt zu bleiben.

Was seinen wahren »Wert« (»*my account*« – als Dichter) ausmache, den er gerne darstelle (»*I well may give*«) und der seine »Wertpapiere« betreffe [»*stockes*«, entsprechend seiner Dichtungen und Theaterstücke], dafür könne er sich verbürgen (»*Then my account I well may give, and in the Stockes avouch-it*«). Was anderes als die tragische Situation des Dichters kann sich hinter diesen Zeilen verbergen?

Indiz 3: »*My trafficke is sheets, when the Kite builds*« [STELLE •3 DES MONOLOGS]

Autolicus differenziert noch detaillierter, worin seine aktuellen Tätigkeiten bestünden (»*my trafficke is sheets*«), nämlich im Schreiben und Bedrucken von Papieren.⁸¹ Und wenn (seine) höchsten Segel sich aufblähten, solle man weniger nach anderen Segeln schauen (»*when the Kite builds, looke to lesser Linnen*«). Marlowe hat wohl absichtlich das Wort »Kite« als Wortspiel eingeführt (»Kite«, das oberste Segel eines Schiffes), um es doppelt auf sich selbst zu beziehen, auf seinen Spitznahmen »Kit« und auf seine Ausnahmestellung als Schriftsteller. Wenn Autolicus als listiger Dieb darauf zu sprechen kommt, woher er sein Einkommen beziehe (»*my revenue is the silly cheate*«), so meint Autolicus dies vordergründig durch Aneignung, durch Diebstahl (»*cheate*«), hintergründig durch seine Papierblätter (»*sheets*«), durch sein Druckwerk, wobei »cheate« und »sheet« auf der Bühne gesprochen ähnlich klingen. Er kokettiert zweifellos mit dem Einkommen seiner literarischen Werke (»*silly cheate*«). – Kapitel 11 wird zeigen, dass der Dichter seine zahlreichen Werke unter verschiedensten Pseudonymen veröffentlichte und von den Einnahmen daraus in England wohl gut leben konnte. Man kann vermuten, dass ihm zu Beginn des 17. Jahrhunderts eine Pension von 400 Kronen gewährt wurde (Fußnote 45, S.148,).

INDIZ 4: »*Beating and hanging are terrors to mee*« [STELLE •4 DES MONOLOGS]

Auffällig an diesem Monolog ist Autolicus' »Eingeständnis«, dass Tötung und Er-

⁸⁰ SOED: Tinker: itinerant beggar or trader (1563).

⁸¹ SOED: »sheet«: in printing and bookbinding: a quantity of printed matter equal to that contained in a sheet (1589).

hängen ihm auf seinem Lebensweg allzu mächtig begegnet seien (*»Gallowes, and Knocke, are too powerfull on the Highway«*) und dass für ihn Folter das Furchtbarste sei, das er sich vorstellen könne (*»Beating and hanging are terrors to mee«*). Er bringt zum Ausdruck, dass es zu der schicksalhaften Entscheidung der letzten Maiwoche 1593, sich durch Aufgabe von Identität und Name der Folter und Todesstrafe zu entziehen, keine Alternative gab. Was seine Zukunft [nach vorgetäushtem Tod] anbeträfe, wolle er sich von den quälenden Gedanken dieses endgültigen Abtauchens (*»sleepe«*) befreien und den Preis dafür bezahlen (*»For the life to come, I sleepe⁸² out the thought of it. A prize, a prize«*). Die wiederkehrende Analogie des jahrzehntelangen Schlafs, des Abtauchens von Christopher Slye in dem Prolog von *»Taming of the Shrew«* wird unmittelbar deutlich (S.380).

Diese kurze Analyse eines einzigen kleinen Monologs kann zeigen, welche ungleich tiefere Bedeutung und Information der skurrile Übersetzungstext von Schlegel in Wahrheit enthielt, wenn man um die biografischen Hintergründe des Autors weiß. Der weitere Dialog zwischen Autolicus und dem Clown in dieser vierten Szene (Akt IV) setzt die kaum zu übersehenden Entsprechungen zu Marlowe's/alias Shake-speare's Schicksal nahtlos fort.

INDIZ 5: »Plucke but off these ragges«

Autolicus beklagt sein Schicksal: Er wünscht, er wäre nie geboren, er schreit um Hilfe und möchte sich die Kleider vom Leib reißen und sterben. Man solle ihn von diesen Lumpen⁸³ befreien (*»Oh, that euer I was borne ... Oh helpe me, helpe mee: plucke but off these ragges: and then, death, death«*). Abscheu und Ekel befallen ihn angesichts seines »zerteilten« Zustands, den er schlimmer empfindet als die vielen Erniedrigungen und Beleidigungen, die er durchleiden musste (*»the loathsomnesse of them offend mee, more then the stripes I haue received, which are mightie ones and millions«*). Mit der Äußerung des Clowns, der den bemitleidenswerten Autolicus wegen der Menge von Schlägen, die er hinnehmen musste, bedauert (*»Alas poore man, a million of beating may come to a great matter«*), scheint der Dichter das Ausmaß der ihm widerfahrenen Unbill zu unterstreichen. Marlowe muss unter dem Verlust seines sozialen Status ungleich mehr gelitten haben als unter persönlichen Beleidigungen und Attacken.

INDIZ 6: »These detestable things put upon me«

Auf die Frage, wer denn diese verabscheuenswürdigen Dinge (*»these detestable things put upon me«*) über ihn gebracht habe, von wem er derart »geschlagen« worden sei (*»What, by a horse-man, or a foot-man?«*), antwortet er wiederholt, dass es

⁸² SOED: »to sleepe«: to rest peacefully and quietly, to remain calm or motionless (1596).

⁸³ SOED: »rag«: to tear in peaces (Lumpen, Zerissenheit). – Man bemerke das Wortspiel zwischen »rag« und »rack« (Streckbank).

ein Bürgerlicher und kein Adliger gewesen sei (»*A footman (sweet sir) a footman*«). Er will wohl klarmachen, dass die für sein Schicksal Verantwortlichen dem Bürgertum und weniger dem Hof entstammten. Dies passt zu den Aussagen in »Polimanteia« (S.475), in denen Marlowe/Shakespeare als Autor erkennbar wird (»*it must needs happen that my ioynts being racked with so great a torment, I live feeble, & confesse that mine owne inhabitants did worke my ouerthrowe*«).

Es mag in dieser Szene auch mit seiner Antwort auf die Frage zu tun haben, ob er Geld brauche. Er antwortet, dass er zu einem Angehörigen in der Nähe gehen könne (»*I haue a Kinsman [Wortspiel mit Kingsman?] not past three quarters of a mile hence, vnto whome I was going*«). Autolicus/Marlowe gibt zu erkennen, dass er nicht unter materieller Not leide, dass es ihm in dieser Hinsicht nicht mangle aber dass diese Art von Mitleid ihn zutiefst verletzte (»*kills my heart*«), da er unter der seelischen Not seiner Situation leide (»*I shall there haue money, or anie thing I want: Offer me no money I pray you, that killes my heart*«).

INDIZ 7: »He was whipt out of the Court«

Auf die neugierige Frage des Clowns, welcher Art die Person war, die ihn beraubte [seiner Persönlichkeit? seiner Identität? seines Namens?], zeigt Autolicus eine bemerkenswerte Einsicht und bezichtigt sich selbst: Er, der mythische Dieb »Autolykos«, konnte eigentlich nicht durch andere beraubt werden, sondern nur durch sich selbst. Er denkt darüber nach, welche seiner »Tugenden« (»*I cannot tell good, sir, for which of his Vertues it*«) ihn ins Verderben gerissen haben könnten und was ihn vom Hof vertrieben habe (»*hee was certainly whipt out of the Court*«). Erst als der Clown ihn aufmerksam macht, dass Tugenden einen Menschen normalerweise nicht vom Hofe vertreiben (»*there's no vertue whipt out of the Court: they cherish it to make it stay there*«), bemerkt er, dass er sich verraten könnte, und erklärt die »Tugenden« der besagten Person rasch als Versprecher, er meine natürlich seine »Laster« (»*Vices I would say, Sir I know this man well*«).

INDIZ 8: »An ape-bearer, a bailiff, a tinker«

Schließlich identifiziert er sich noch näher, indem er auf weitere seiner vielfältigen Tätigkeiten zu sprechen kommt (»*my trafficke is sheets*«), die er von bereits zuvor genannten abzugrenzen sucht. Er sei ein Affenhüter (»*he has been since an ape-bearer*«). Der Begriff erinnert unmittelbar an die zeitgenössische Kontroverse zwischen den wahren Dichtern und ihren Darstellern und Schauspielern, den Affen, den (»poet-apes«). Die Doppeldeutigkeit des Wortes »bearers« (»bear«, »to bear«, »bearers«, »Beare-heard«, »bear-biter«, »Master of the beards«) durchzieht die zeitgenössischen Anspielungen auf vermeintliche Schauspieler. Edward Alleyn wurde als »bear-biter« oder als der »Master of the bears« bekannt, weil er wilde Monologe in Marlowe's Drama »Tamburlaine« rezitierte.

Autolicus bezeichnet sich darüber hinaus als Gerichtsdienler («*Processe-server, a bayliffe*»), als Schriftsteller («*compast a motion of*»), als verlorenen Sohn («*the Prodigal sonne*⁸⁴»), als Verheirateter («*married a Tinker's wife*») und als Ausübender vieler anderer Beschäftigungen («*having flowne ouer many knauish professions*»). Dies lässt erahnen, welche vielseitigen Tätigkeiten und Funktionen der Dichter im inneren Exil und in der Verbannung über all die Jahre ausgeübt haben dürfte.

So passen Autolicus' Aktivitäten im Rechtswesen («*Processe-server, a bayliffe*») zu den bekannten Verbindungen Marlowe's/Shakespeare's zu den Gerichtshöfen in London («*The Court of Innes*»), zu seiner aktiven legislativen Tätigkeit am Lincoln's Inn (Polimanteia Indiz 15 s.S.488) wie auch zur Herkunft von Shakespeare's immensem Rechtswissen (S.398f).

INDIZ 9: »That's the Rogue that put me into this apparel«

Schließlich erklärt Autolicus selbst »allegorisch«, warum er sich den Namen »Autolicus« gab. Er wusste sich in der List einrichten («*he settled onely in Rogue: some call him Autolicus*»). In der Folge versucht er, dies zu präzisieren: Auf die Feststellung des Clowns, dass er »Bärenbeißer« jage («*he haunts Beare-baitings*»), bestätigt Autolicus dies vehement («*Very true sir. he sir hee*»), solche »Schurkereien« hätten ihm seinen Status [sein Gewand] eingebracht («*that's the Rogue that put me into this apparel*»).

INDIZ 10: »I must confesse to you sir ... I am no fighter«

Auf die »Umkehrschlussfrage« des Clowns über Autolicus: »... wenn er selbst nicht Autolicus, sondern ein anderer, großer Mann gewesen wäre und auf Autolicus herabgeblickt [»heruntergespuckt«] hätte, dann würde er sich wohl nicht gewehrt haben«, gesteht Autolicus, er wäre davongelaufen («*If you had but look'd bigge, and spit at him, hee'ld haue runne*»). Er sei keine Kämpfernaut («*I am no fighter*») und das wisse sein Herr («*that he knew I warrant him*»).

Alles dies bekennt Autolicus in einer einzigen Szene des »Wintermärchens« (Akt IV, Szene 3). Vordergründig ergeben die Dialoge mit den Schäfern kaum einen Sinn. Dass hier auf einer zweiten Ebene Marlowe/alias Shakespeare autobiografisch seinen inneren Zustand beschreibt, macht eine Interpretation möglich.

INDIZ 11: »Five Iustices hands at it, and witnesses more then my packe will hold«

Als Autolicus aufgefordert wird, eine Geschichte zu erzählen (Akt IV, Szene 3), erzählt er die »unwirkliche« Ballade von einem großen Fisch, der fliegend am Strand auftaucht. Auf die Frage, ob er denn glaube, dass diese Geschichte wahr sei («*Is it true too, thinke you*»), bejaht dies Autolicus sarkastisch mit der Feststellung: »*Five*

84 Man denke an »The London Prodigal« (1605) von William Shakespeare (S.398ff)

Iustices hands at it, and witnesses more then my packe will hold.« Der Dichter bringt zum Ausdruck, dass man die größte »Unwahrscheinlichkeit« für wahr verkaufen könne, wenn man nur genügend Unterschriften der Justiz und entsprechend viele Zeugen zur Verfügung habe.⁸⁵ Dies entspricht dem Vorgehen bei der Vortäuschung von Marlowe's Leiche am 1. Juni 1593: Weder die 16 Zeugen der Jury (sieben Personen aus Deptford, drei aus Greenwich, sechs aus anderen Orten) noch der eingesetzte königliche Untersuchungsrichter William Danby (»Coroner«) hatten Marlowe vorher gekannt. Der Leichnam (der vermutlich der John Penry's war, s.S.131) wurde im Rahmen einer »Order von oben« als *der* Marlowe's ausgegeben und sein Auftauchen als neuer grosser Dichter entsprechend der Geschichte von ihm als großem Fisch, der fliegend am Strand auftauchte, offiziell und justitiabel gemacht.

INDIZ 12: »Had I not the dash of my former life in me«

Als signifikanter Hinweis auf Marlowe kann wohl Autolicus' geäußerte Gewissheit gewertet werden, dass ohne den heftigen Schlag in seinem früheren Leben (»Now – had I not the dash of *my former life in me*«) Beförderungen wegen seiner intellektuellen Gaben auf ihn niedergerechnet wären (»would preferment drop on my head«). Hier wird explizit zwischen einem ersten Leben (*former life*) und dem jetzigen Leben unterschieden. Dieses Geheimnis sei unaufgedeckt geblieben (»this mysterie remained undiscover'd«). Es blieb – man mache sich dies klar – unentdeckt bis zum heutigen Tag! Dies alles sei aber unwichtig für ihn geworden (»But 'tis all one to me«), denn er sei zu der Einsicht gelangt: Hätte er selbst [als ein anderer] das Geheimnis seines eigenen Schicksals herausgefunden (»for had I beene the finder out of this Secret«), würde es ihm jetzt unter all den anderen »Verrufen« nicht mehr behagen (»it would not have relished among my other discredits«).

INDIZ 13: »My pedlar's excrement – Takes off his false beard«

Bereits in »Der Widerspenstigen Zähmung« bezeichnete sich der Dichter in der Figur des Christopher Sly als ein »Hausierer« (»Pedler«). Auch Autolicus enttarnt sich als ein »Pedlar«, der sich verkleiden müsse. Er sei nur dann ein ehrlicher aufrechter Mensch, wenn er seine Verkleidung abnehmen könne. Zur Seite gewandt bekundet er: »*Though I am not naturally honest, I am so sometimes by chance: let me pocket up my pedlar's excrement.*« Die Szenenanweisung lautet: »Takes off his false beard.« Marlowe durfte bei seinen geheimen Rückkehrten nach England in der Öffentlichkeit nicht erkannt werden. Er musste sich wahrscheinlich stets entstellen und verkleiden, was in dieser Szene zum Ausdruck kommt (siehe auch die so authentischen Beispiele von »Edgar« in »König Lear«, S.398ff.).

⁸⁵ Die Erkenntnis, dass er die Menschen hinsichtlich seiner Person durch andere Namen, Unterschriften, Initialen etc. beliebig täuschen konnte, durchzieht Marlowe's/Shakespeare's Leben in hohem Maße (S. insbesondere Kapitel 11).

Bühnentexte waren für ihn ein Weg, eingeweihten Freunden aus der Ferne zu übermitteln, in welchem Zustand er sich befand. Er konnte nur hoffen, dass die Welt diese Inhalte entschlüsseln würde. Im »Wintermärchen« gibt Autolicus zu erkennen, dass man mit Ehrlichkeit und Vertrauen nicht weit komme und er sich von all seinen unwichtigen Habseligkeiten getrennt habe (*»I haue sold all my Tromperie«*). Allein die so authentisch wirkende Aufzählung von 13(!) Utensilien hat mehr dokumentarischen als dramatischen Wert. Beim Verkauf seiner persönlichen Dinge (am ehesten vor Aufbruch in ein langes Exil- s.auch Sonett 48-S.235) drängten sich die Menschen, als ob seine geheimen Dinge (*»Trinkets«*) geheiligt waren und einen Segen einbrächten.

Autolicus (Wintermärchen IV/4)

..... *»I have sold
all my trumpery; not a counterfeit stone, not a
ribbon, glass, pomander, brooch, table-book, ballad,
knife, tape, glove, shoe-tie, bracelet, horn-ring,
to keep my pack from fasting: they throng who
should buy first, as if my trinkets⁸⁶ had been
hallowed and brought a benediction to the buyer:«*

INDIZ 14: *»So drew the rest of the Heard to me«*

Der Dichter dürfte eine private »Fan-Gemeinde« (*»Heard«*) gehabt haben, die seinen Worten lauschte (*»so drew the rest of the Heard to me, that all their other Sences stücke in Eares«*), hier war es für ihn [den Dieb Autolicus] sinnlos, ihren Taschen Dinge zu entwenden (*»you might have pinch' a Placket, it was sence-lesse«*), es gab nichts abzuschneiden: Die Zuhörer hörten und fühlten nichts mehr als nur seinen Vortrag, seinen »Gesang« [seine Dichtung] und bewunderten darin all ihren »Irrwitz« (*»No hearing, no feeling, but my Sirs Song, and admiring the Nothing of it«*). In der Zeit der Lethargie (*»in this time of Lethargie«* – damit dürften die Jahre 1592 bis 1594 gemeint sein, in denen die Londoner Theater wegen der Pest geschlossen waren) – erzielte er aus jenen privaten »Festspielen« alle Aufmerksamkeit und »Einnahmen« (*»I pick'd and cut most of their Festivall Purses«*).

INDIZ 15: *»If they have over-heard me now: why hanging«*

Auf die Frage von Camillo, wer er, Autolicus, eigentlich wirklich sei (*»Who haue we here?«*), befürchtet Autolicus, dass seine vor sich hin gesprochenen Gedanken (*»If they have over-heard me now: why hanging«*) belauscht worden sein könnten. Sein Erschrecken kann Camillo nicht verstehen, er fragt, wieso er so zittere. Er brauche doch nichts zu befürchten (*»How now (good Fellow) Why shak'st thou so? Feare not (man) Here's no harme intended to thee«*). Während Autolicus auf seinen bedauernswerten Zustand zu sprechen kommt (*»I am a poore Fellow, Sir«*), erklärt

⁸⁶ SOED: Trinkets: to act in an underhand way, trinketer: a secret trafficker.

Camillo, dass es doch niemanden gebe, der ihm etwas wegnähme (»*Why, be so still: here's no body will steale that from thee*«). Er rät ihm zu einer Veränderung (»*must make an exchange; therefore discase thee instantly, thou must thinke there's a necessitie in't*«). Er solle sein Äußeres (die Gewänder) mit Florizel (im Stück: Prinz von Böhmen) austauschen, obwohl der Verlust auf dessen Seite gering sei (»*Though the penny-worth (on his side) be the worst, yet hold thee, there's some boot*«). Marlowe's dauerhafte Verkleidung, die Angst vor der dauerhaften Veränderung (Aufgabe seiner Identität) lässt sich hier erahnen (s. Kap.11 S.404ff.).

INDIZ 16: »*That you may (For I doe feare eyes over) to Ship-boord, Get vndescry'd*«

Als Autolicus seine Kleider [Identität] wechselt, wünscht Camillo allegorisch der Göttin des Glücks (»*Fortunate Mistress*«), dass Sie ihre Prophezeiungen für Autolicus erfülle (»*let my prophecie come home to ye:*«), im Klartext, dass er mit seinem veränderten Schicksal zurechtkomme. Mit den von Camillo aufgezählten »neuen Verhaltensregeln« kann kaum die anwesende Perdita angesprochen sein, da diese spezifischen Regeln für sie keinen Sinn ergäben. Folgende Prophezeiungen solle Autolicus[Marlowe] erfüllen: Er müsse sich in Zukunft nachhaltig maskieren oder tarnen (»*you must retire your selfe into some Covert*«), er müsse seinen Hut tiefer in die Stirn drücken (»*take your ... Hat And pluck it ore your Browes*«) und sein Gesicht verhüllen (»*muffle your face*«) und sich entstellen oder verkleiden (»*Dismantle you*«), damit er, da er überall Späher befürchtete, unentdeckt an Bord [seines neuen Lebens] gelange (»*that you may (For I doe feare eyes ouer) to Ship-boord, Get vndescry'd*«).

Es erscheint ausgeschlossen, dass Shakespeare der beteiligten »Perdita«⁸⁷ ohne Grund diesen Namen gab. Perdita (die Tugend seines Verlusts, seines Zugrunde-gerichtet-Seins) beendet den Verkleidungsdialog mit den Worten: »*I see the Play so lyes, That I must beare a part*«. Perdita bringt damit zum Ausdruck, dass das Stück [das Leben] nun einmal so liege (»so lüge?«) und dass sie als die Tugend des »Verlustes« von Marlowe ihre Rolle annehmen müsse (»*I must beare a part*«). Dies erinnert an ähnliche Verhaltensempfehlungen zum Beispiel in »Was Ihr wollt« (II/5), (»*Put thyself in the trick of singularity. She [als seine Tugend] thus advise thee that [she] sighs for thee*«).(unter Avisia, Indiz Nr.2, S.466)

INDIZ 17: »*I would not do't... to conceale it; and therein am I constant to my profession*«

Autolicus, der einem Gespräch zwischen Camillo und Florizel (der die Kleider mit Autolicus getauscht hat) gelauscht hatte, lässt nach deren Abgang in einem anschlie-

⁸⁷ SOED: perdition: as utter destruction, complete ruin, condition of final damnation etc.

ßenden Monolog Details seiner Existenz erkennen (*»I vnderstand the businesse«*). Er lamentiert, es sei eine Zeit angebrochen, in der das Unrecht gedeihe (*»I see this is the time that the vniust man doth thriue«*), und stellt sich wiederholt die Frage, was sein Rollentausch (der Wechsel seiner Identität) ihm eigentlich gebracht habe (*»What an exchange had this been, without boot«*), was für ein Vorteil sich durch diesen Tausch für ihn ergeben habe (*»What a boot is here, with this exchange?«*). Er macht sich bewusst, dass ihm Götter in jenem Jahr (seiner Lebensgefährdung) zwar günstig gesonnen waren (*»Sure the Gods doe this yeere conniue at us«⁸⁸*), als man [bei seiner Rettung] alles aus dem Moment heraus improvisieren musste (*»and we may doe any thing extempore«*). Aber auch sein Prinz selbst (sein Vorgesetzter, William Cecil?) habe Unrechtes begangen (*»The Prince himselfe is about a peece of Iniquitie«*). Auch wenn es seiner Meinung nach ein Gebot der Ehrlichkeit wäre, den König [realiter die Monarchin] davon zu unterrichten (*»if I thought it were a peece of honestie to acquaint the King withall«*), so würde er dies nicht tun (*»I would not do't«*). Er halte es für eine größere Gaunerei, seine Maskierung zu verbergen und seine Tarnung aufrechtzuerhalten; hier bleibe er standhaft und verheimliche seine Situation (*»to conceale it; and therein am I constant to my profession«*). Zuletzt spricht er beim Eintreten des Clowns und des Schäfers zu sich selbst: Hier sei noch mehr Stoff für ein »scharfsinniges« Gehirn (*»Aside, aside, here is more matter for a hot braine«*): Jede Sitzung, jede Tötung verrate eines Mannes sorgfältige Arbeit (*»Euery ... Session, Hanging, yeelds a carefull man worke«*).

Dieser Monolog birgt un[v]erkennbar viel authentisch biografisches in sich. Marlowe bringt unmissverständlich zum Ausdruck, dass jede Vorbereitung einer Tötung (besonders der vorgetäuschten – wie bei ihm selbst) einer sorgfältigen Planung bedürfe.

INDIZ 18: *»Hath not my gate in it, the measure of the Court?«*

Autolicus weiß, dass er ein Doppelleben führen muss. Ein äußeres unehrenhaftes mit einem falschen Bart (*»Though I am not naturally honest, I am so some-times by chance: Let me pocket vp my Pedlers excrement«*) und ein zurückgezogenes inneres Leben, in dem er sich von Kopf bis Fuß als dem Adel gleichwertig ansieht (*»I am a Courtier. Seest thou not the ayre of the Court, in these enfoldings? ... Hath not my gate in it, the measure of the Court? ... Reflect I not on thy Basenesse, Court-Contempt? ... I am Courtier Cap-a-pe«*).

INDIZ 19: *»More Noble, in being fantasticall: A great man«*

Autolicus macht sich bewusst, dass er, trotz seiner jetzigen Situation, gegenüber dem einfachen Mann immer noch eine privilegierte Stellung einnehme, die er des-

⁸⁸ SOED: to connive: to permit tacitly

halb nicht gering schätzen wolle (*»How blessed are we, that are not simple men? Nature might have made me as these are. Therefore I will not disdain ... cannot be but a great Courtier. His Garments are rich, but he weares them not handsomely«*).

Diese Einschätzung unterstreicht der Clown [sein »Über-Ich«], wenn er Autolicus aufgrund seiner »imaginativen« Fähigkeiten als den »ehrenwerteren« Menschen bezeichnet, als einen großen Menschen (*»He seemes to be the more Noble, in being fantasticall: A great man, Ile warrant«*).

INDIZ 20: »Let him call me Rogue«

Autolicus scheint sich in sein Schicksal zu fügen. Er weiß um seinen Wert, wenn er den Clown über ihn deutlich formulieren lässt: *»We are bless'd, in this man: as I may say, even bless'd«*. Aber er weiß auch, dass er nicht offen sein kann, weil es das Schicksal nicht zulassen würde (*»If I had a mind to be honest, I see Fortune would not suffer mee«*). Er erkennt seinen doppelten Vorteil (*»Fortune ... drops Booties in my mouth. I am courted now with a double occasion: Gold, and a means to doe the Prince my Master good«*). Sein Prinz mag ihn für seine große Dienstfertigkeit einen Schelm (*»Rogue«*) nennen, aber gegen diesen Titel und die damit möglicherweise verbundene Schande sei er gefeit (*»let him call me Rogue for being so farre officious, for I am prooffe against that Title, and what shame else belongs to 't«*).

Wer außer Marlowe/alias Shakespeare könnte mit der Figur gemeint sein, die sich den Namen »Autolicus« [»selbst betreffend«] gegeben hat und deren Biografie so zahlreiche frappierende Parallelen zu seinem eigenen Leben aufweist? Der Leser mag erlauben, dass solche Texte nur die Spitze eines größeren, verborgenen »biografischen Eisberges« darstellen. Hier dürfte für kommende Generationen »biografischer Stoff« über Shakespeare zu erforschen sein, wenn man bedenkt, dass fast jeder vermeintlich unbedeutende Satz eine weitere, zunächst nicht wahrnehmbare Bedeutung besitzt oder besitzen kann.

INDIZ 21: »...there was a man ... that dwelt at the church-yard«

Warum das »Wintermärchen« seinen Titel trägt, ist nie befriedigend erklärt worden. Die Beantwortung dieser Frage ist ohne Kenntnis des Hintergrunds der Marlowe'schen Autorschaft nicht zu beantworten. Sie ergibt sich bereits aus Szene 1 in Akt I, in der die Königin Hermione⁸⁹ ihren Sohn »Mamillio« bittet, ein Märchen zu erzählen (*»Come, sir, now ... pray you, sit by us, and tell 's a tale«*), worauf dieser ein trauriges Märchen auswählt (*»A sad tale's best for winter: I have one of sprites and goblins⁹⁰«*). In dieser »traurigen« Erzählung liegt die eigentliche Parabel verborgen. Mamillio soll mit der Geschichte sein Bestes geben, um die Königin zu

⁸⁹ Mit Hermione, der Königin von Sizilien, ist stets »Königin Elisabeth« gemeint.

⁹⁰ SOED: goblin: von gr. Kobalos, a rogue. Ein unheilvoller Dämon, Kobold.

erschrecken, darin sei er gut (*«Lets have that, good sir, come on, sit down: come on, and do your best to fright me with your sprites; you're powerful at it»*). Er beginnt seine Erzählung des »Wintermärchen« mit dem Satz: »Es war einmal ein Mann ... der ruhte am Kirchhof« (*«There was a man ... that dwelt at the churchyard»*).

In diesem »Märchen« geht es also um einen »vermeintlich« verstorbenen Mann, der begraben auf dem Friedhof ruhe⁹¹, alles ist aber nur fingiert, weil ab hier Mammillio der Königin die »wahre« Geschichte vom begrabenen Mann unhörbar ins Ohr flüstert. Lauscher könnten von weit her die Täuschung verstehen (*M.: «I will it tell softly; (Yond crickets shall not hear it«– H.: «Come on, then, and give't me in mine ear»*). Der eintretende, in ein Gespräch vertiefte König Leontes setzt durch seine Rede praktisch vordergründig die Geschichte fort, die als eine dramatische Finte des hintergründigen, nicht offengelegten »Wintermärchens« begann.

Man muss aus den vordergründigen Gedanken des Königs die hintergründige Marlowe'sche Parabel des »Wintermärchens« fortsetzen und erschließen. Der Monarch wittert die Täuschung: Er vermutet in Polixenes den Verräter und Vater des werdenden Kindes seiner Gemahlin; dieser wurde soeben gesehen, wie er eiligst zu den Schiffen floh.

Die dem König berichtete eilige Flucht von Polixenes, [Marlowe's Flucht] (*«never saw I men scour so on their way: I eyed them even to their ships»*) interpretiert er als Konsequenz dessen vermeintlicher Verfehlung. Einen tief sitzenden Verdacht vergleicht der Dichter allgemein mit einem erstaunlichen Bild: Wenn man aus einem Becher getrunken habe und ein anderer erzähle ihm, in dem Becher zuvor eine Giftspinne gesehen zu haben, sprengte dies dem Trinkenden Brust und Kehle (*«There may be in the cup A spider steep'd, and one may drink, depart, And yet partake no venom, for his knowledge Is not infected: but if one present The abhorr'd ingredient to his eye, make known How he hath drunk, he cracks his gorge, his sides»*).

Hier kommt die hintergründige Metapher des »Wintermärchens«, vordergründig als eingebildeter Verdacht eines Verfehlung, verbrämt zum Vorschein: Ein falscher Verdacht (Marlowe habe [Hoch]verrat begangen) wurde für die Königin zur Gewissheit (*«All's true that is mistrusted: that false villain!»*). Sie veranlasste eine fingierte Beisetzung Marlowe's auf dem Kirchhof, während er in Wirklichkeit in dauerhafter Verbannung und mit falschem Namen weiterleben durfte. Dies war der eigentliche Grund, der ihn aus einem Sommer in einen Winter vertrieb: Der Königin war zuvor der Verdacht eingepfropft worden, Marlowe habe zur Aufruhr gegen die Krone angestiftet, er sei ein »falscher Bube« (*«There is a plot against my life, my crown; that false villain»*). Er, den die Königin bis dahin für einen loyalen Diener gehalten hatte (*«Whom I employ'd»*), war in Wahrheit zuvor schon

⁹¹ Marlowe's vermeintliche Leiche (in Wirklichkeit John Penry?) wurde am 1. Juni. 1593 in Deptford auf dem Kirchhof St. Nicholas in Eile an einer nicht markierten Stelle begraben.

von William Cecil beschäftigt worden (»*was pre-employ'd by him*«). Er [Marlowe] hatte mit ihm [Cecil?] die zu unternehmenden Schritte zu seiner »Rettung« bereits abgesprochen (»*He has discover'd my design*«), und sie sei sich vorgekommen wie eine Marionette, an der andere die Fäden zogen (»*Remain a pinch'd thing*«). Ja, es sei eine Finte gewesen (»*yea, a very trick*«), mit der beide [Marlowe und Cecil] je nach Laune spielten (»*For them to play at will*«). Aber wie konnte es gelingen, dass die Todesvortäuschung und sein [Marlowe's] Entkommen so einfach vonstatten gingen, dass der Ausweg (»*Hinterausgang*«) so leicht zu finden war (»*How came the posterns so easily open?*«). Ein erster Lord beantwortet diese Frage eindeutig: dies sei [nur] durch Cecils große Autorität möglich gewesen (»*By his great authority*«), die er schon oft eingesetzt habe (»*Which often hath no less prevail'd than so*«), jeweils auf ihr, der Königin Geheiß (»*On your command*« Akt II/1)).

Wie sehr Marlowe/Shakespeare seinen vorgetäuschten Tod, seinen Identitätsverlust und Namenswechsel mit einem Wechsel vom Sommer in den Winter gleichgesetzt hat, lässt sich in zahlreichen anderen Texten belegen. Den Vergleich seines Absturzes mit gefallenem Blättern in einer (einzigen) kalten Nacht verwendet er unter anderem in »Timon von Athen«, in »Cymbeline« und in den Sonetten 97 und 73.

»Timon von Athen« (Akt IV, Szene 2):

*»That numberless upon me stuck as leaves do on the oak, have with one winters brush
fell from their boughs.«*

»Cymbeline« (Akt III, Szene 3):

*»But abide the change of time, Quake in the present winter's state and wish that
warmer days would come: in these sear'd hopes«*

Sonett 97 (Ausschnitt):

*»How like a winter hath my absence been
From thee, the pleasure of the fleeting year!
What freezings have I felt, what dark days seen!
What old December's bareness every where!
And yet this time removed was summer's time,
The teeming autumn, big with rich increase,
Bearing the wanton burden of the prime,
(...)
And, thou away, the very birds are mute;
Or, if they sing, 'tis with so dull a cheer
That leaves look pale, dreading the winter's near.«*

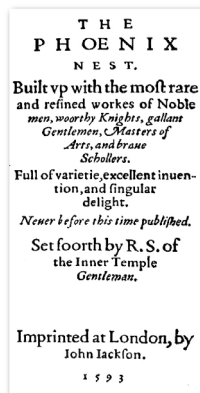
Der eingetretene Winter stellt die Leitmetapher für Marlowe's verlorene Identität dar. Darin steckt der tiefere Sinn der Parabel des »Wintermärchens«.

INDIZ 22: »*A Secret murder hath bene done of late*«

Eine der frühesten poetischen Verarbeitungen nach seinem Abgang dürfte Mar-

lowe als anonymen Autor in dem Gedichtband »The Phoenix Nest« (1593!) verfasst haben. Dass mit diesem Autor Nicholas Breton gemeint war, lässt sich aus seinem »The Pilgrimage to Paradise« schließen, das ein Jahr zuvor (1592) gedruckt worden war (S. Kapitel 11, S. 617). Breton wiederum war ein frühes Pseudonym von Marlowe bereits zu Lebzeiten (eingehende Details Kap. 11, S. 406ff). Verschiedene Verszeilen in »The Phoenix Nest (1593)« zeigen⁹², wie Nicholas Breton (alias Marlowe/Shakespeare) die Metapher des eingebrochenen Winters auf sein Leben bezieht (Ausschnitte):

*»Whose sweete spring spent, whose sommer wel nie don,
Of all which past, the sorow onely staies.
Whom care forewarnes, ere age and winter colde,
To haste me hence, to finde my fortunes folde.«
(...) What else is hell, but losse of blisfull heauen?
What darknes else, but lacke of lightsome day?
What else is death, but things of life bereauen?
What winter else, but pleasant springs decay«
Heauen were my state, and happie Sunnes shine day,
And life most blest, to ioy one howres desire,
Hap, blisse, and rest, and sweete springtime of May,
Were to behold my faire consuming fire.
But loe, I feele, by absence from your sight,
Mishap, vnrest, death, winter, hell, darke night.«*



»The Phoenix Nest« lässt erahnen, dass die Königin (»dame of state«) um das Komplott wusste und dass Marlowe »formal« starb, um weiterzuleben (»*This mortal life as death is tride, and death gives life, and so he di'de*«).

*»A Secret murder hath bene done of late,
Vnkindnes founde, to be the bloudie knife,
And shee that did the deede a dame of state,
Faire, gracious, wise, as any beareth life.
To quite hir selfe, this answer did she make,
Mistrust (quoth she) hath brought him to his end,
Which makes the man so much himselfe mistake,
To lay the guilt vnto his guiltles friend.
(...) Ladie not so, not feard I found my death,
For no desart thus murdered is my minde,
And yet before I yeeld my fainting breath,
I quite the killer, tho I blame the kinde.
You kill vnkinde, I die, and yet am true,
For at your sight, my wound doth bleede anew.«*

»The Phoenix Nest«,
1593 Unbekannter Autor
R.S. (am ehesten Nicholas
Breton, S. 406ff)

⁹² Renaissance Editions: The Phoenix Nest (1593), : <http://www.luminarium.org/renaissance-editions/phoenix.html>; Original bei EEBO (Early English Books online)

INDIZ 23 *Philomel, in silence sits alone, In depth of winter*

Auch in fortgeschrittenerem Alter (*»thy yeares have made thee white«*) hat der Dichter unter anderen Namen (S.auch Kap.11- Henry Peacham, »Minerva Britanna«, 1612), auf die Metapher des Winters als seiner persönlichen Lebenssituation zurückgegriffen. Das Emblem-Gedicht Henry Peachams spricht eine eindeutige Sprache. Der einst so gefeierte Dichter wurde dauerhaft in den Winter versetzt und wuchs verachtet und unbeobachtet auf (*»but fruitles now, in winters frost and snow it doth despis'd, and unregarded grow«*).

*Heere Philomel, in silence sits alone,
In depth of **winter**, on the bared brier,
Whereas the Rose, had once her beautie shown;
Which Lordes, and Ladies, did so much desire:
But fruitles now, in **winters frost, and snow**
It doth despis'd, and unregarded grow,*

*So since (old frend,) thy yeares have made thee white,
And thou for others, hast consum'd thy spring,
How few regard thee, whom thou didst delight,
And farre, and neere, came once to heare thee sing:
Ingrateful times, and worthles ages of ours,
That let's us pine, when it hath cropt our flowers.*



Henry Peachams Winter-Emblem »Erit altera merces« (Es wird der Lohn sein) ,
Aus Minerva Britanna (1612)

Der Dichter vereinigt in diesem Emblem-Gedicht (s.faksimile) die verschiedensten Metaphern seiner Lebenssituation: a) den verrottenden Winter (*winters frost and snow*), b) die zum Schweigen gebrachte Muse Philomel⁹³, die nicht mehr sprechen konnte, weil man ihr die Zunge herausgeschnitten (*in silence sits alone*), c) den kahlen Dornenstrauch (*bared brier*), der einst die so bewunderten Rose trug (*Rose, had once her beautie shown*), d) die Nachtigall, in die Philomel zu ihrer Rettung verwandelt wurde, die einst alle hören wollten (*And farre, and neere, came once to heare thee sing*), e) sein Ausgestossen-sein (*It doth despis'd, and unregarded grow*). Auf die grosse Zahl weiterer Argumente, warum sich hinter Henry Peacham der Dichter Marlowe/Shakespeare verborgen haben muss, kann nicht eingegangen werden (s. auch H.Peacham S.511)

93 s.auch ▷ John *Quarles*, Schlussgedicht Nr47. in »Tarquins Banished, s.S.306, ▷Francis *Davison* »Ten Sonnets, to Philomel« in »A Poeticall Rhapsody«1602, ▷ *Martin Parker* (M.P.), The Nightingale Warbling for her own disaster: Or the Rape of Philomela (1632),76 Strophen (ababbcc).(*»Parker«* ein Pseudonym des Dichters: Epistel: »let Appelles draw his picture with never so much art and judgment, the Cobler will find a hole in his coate«)